Das Grab des Grafen Heinrich von Fürstenberg in der Kirche zu Dornach

Autor(en): **Baumann, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Grab des Grafen Heinrich von Fürstenberg in der Kirche zu Dornach.

Von Ernst Baumann.

In der Schlacht bei Dornach vom 22. Juli 1499 erlitten die Eidgenossen den verhältnissmässig geringen Verlust von 500 Mann. Auf feindlicher Seite fielen hingegen 3000 Mann. Während auf schweizerischer Seite kein einziger der bekannten Führer umkam, hatten die Schwaben viele ihrer angesehensten Leute zu beklagen, darunter ihren Oberanführer Graf Heinrich von Fürstenberg, sodann Sigmund Wecker, Graf von Zweibrücken, Herrn zu Bitsch und zu Lichtenberg, Mathias, Freiherrn von Castelwart, Christoph von Hattstatt und die Hauptleute und Fahnenträger von Freiburg und Strassburg. Im Auftrage der Hinterlassenen schickte Basel am 24. Juli eine Gesandtschaft an die eidgenössischen Hauptleute mit der Bitte, man möchte ihnen die Leiber der erschlagenen Adeligen herausgeben, damit sie in ihrer Heimat bestattet werden könnten. Die Eidgenossen schlugen die Bitte aber rundweg ab, obgleich man ihnen für die Leichen tausend Gulden anbot. «Die Edlen müssen by den Purren beliben», erklärten die Solothurner im Rate. Die eidgenössischen Hauptleute beschlossen, die Leichen von Fürstenberg, Bitsch und Castelwart den Solothurnern zu überlassen, wobei sich diese verpflichten mussten, die Körper nicht gegen Geld herauszugeben. Die Solothurner haben ihr Versprechen gehalten und sich nie dazu verstehen können, ihren Besitz herauszugeben. Vielleicht hofften sie, wie Tatarinoff vermutet, einmal eine fette Jahrzeitstiftung für sie zu erhalten. Die Leichen der drei Anführer wurden im Chor der St. Mauritiuskirche zu Dornach bestattet.

Am 28. Juli 1499 schrieb Graf Wolfgang von Fürstenberg, der Bruder des erschlagenen Führers, an den Rat zu Basel und bat ihn, er möchte sich um die Herausgabe der sterblichen Ueberreste seines Bruders bemühen. Die Basler taten es, erreichten aber nichts; der Hass zwischen den beiden Kriegsparteien und die Misstimmung der Eidgenossen gegen das neutral gebliebene Basel waren zu gross. Aus dem Schreiben, in welchem der Rat zu Basel dem Grafen Wolfgang von Fürstenberg am 7. August 1499 die Ergebnislosigkeit seiner Bemühungen mitteilte, geht deutlich hervor, dass die Leichen der drei adeligen Führer im Chor vor dem Sakramentshäuschen bestattet wurden. Es heisst darin: «Aber wir haben sollichs (die Auslieferung der Leiche) von den Eidtgenossen vns nit erlangen mögen ze begünstigen, dann sy den vnd ander by der walldstatt (Schlachtfeld) behalten vnd keins wegs von statt füren haben wellen lassen. Destminder haben wir vns an den lieben vättern von den Barfussen, so die vnd ander corpell (Körper, Leichen) zesammen getragen hand, erkondet vnd befunden, wie vff anzoig eyns knechts, der vormalen by dem selben herrn grof Heinrichen selig gedienet hat, daz der corpell gefunden vnd in die kilchen ze Dornegk nechst by dem sacramenthuss vnd neben im herr grof Wecker von Bitsch vnd eyner von Castellwardt, die ouch vmbkomen sindt, zu der gewichten erden bestattet worden, vnd als wir berichtet, ein merklicher kalch vff den corpell in das grab geworfen, desshalben wir achten mochten, diser zit der zem teil verwerdt vnd nit witer ze besuchen sin.»

Die Familie von Fürstenberg wollte die Erinnerung an Graf Heinrich wenigstens in einer Totentafel wachhalten und liess in der Gruftkirche zu Neidingen eine Tafel anbringen, welche unter dem schief stehenden Wappen mit dem roten Adler auf weissem Grund die Inschrift trägt:

Vff sanndtt Marie Magdalenen tag
M°CCCC°LXXXXIX iar ist der wolgeboren
her Hainrich, grave zuo Firstenberg und
landgrave in Bare, Roemscher Kr. Mt.
Hoffmargkschalck und obrister Ffeld-
hoptman vor Dornau von den
swizern erschlagen dem Got gnedig sey.

Ob in der Kirche zu Dornach eine ähnliche Grabtafel errichtet wurde, wissen wir nicht. Eine Jahrzeit zu seinem Seelenheil wurde in Dornach nicht gestiftet. Falls eine solche Tafel vorhanden war, könnte sie 1590, als die Kirche vergrössert wurde, beseitigt oder zerstört worden sein. Sicher war eine solche Grabtafel 1784, als die baufällige alte Kirche abgerissen wurde nicht vorhanden; denn Pfarrer Urs Viktor Josef Studer, der 1781 die Inschriften der vorhandenen Epitaphien abschrieb, erwähnt keine solche.

In der 1786 erbauten Kapelle des Schlosses Dorneck liess Pfarrer Studer 1787 eine von ihm selbst verfasste Inschrift anbringen. Die Abschrift derselben von Studers Hand befindet sich im Dornacher Sterberegister 1756—1835 und lautet:

Sta Viator!
Scito
Festo Divae Magdalenae
sub Praefecto Benedicto Hugi
Germanos quindecim Armatorum Millibus
hanc Arcem obsidentes
à levi Helvetorum manu
victos fugatosque fuisse.
Hostes una cum Duce suo
Tria Millia
Victores Centum tantum suorum
lugent.
MCCCCLXXXXVIIII.

(Steh still, Wandrer! Wisse, dass am Feste der heiligen Magdalena unter dem Vogt Benedikt Hugi fünfzehntausend deutsche Krieger diese Burg belagerten, von den Schweizern aber mit leichter Hand besiegt und in die Flucht geschlagen wurden. Die Feinde trauern um ihren Führer und dreitausend, die Sieger nur um hundert (!) der Ihrigen. 1499.)